# Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer
J. E. Rudolf, Redakteur

Redaktion und Expedition:
Lorne Str., Regina, Sask.
Zwischen Rose und Hill
P. O. Box 555 — Telephon 637.

Abonnementspreis:
Für Canada ..... $1.00
Für das Ver. Staaten ..... $1.50
Für Europa ..... $2.00

Manuskriptsendungen, Mitteilungen, Anzeigen und Bestellungen wolleder Art können an unsere Redaktion, die Expedition oder unsere Filialen in Saskatoon und Moose Jaw gerichtet werden. Wenn Adressen- oder Ortswechsel, bitte man Postkarte oder Briefkarte zu benutzen. Alle Briefe sind zu adressieren an die Redaktion oder Expedition.

Anzeigen werden nach Uebereinkunft gedruckt, wenn Zahlung erfolgt. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen.

Abonnement — Bestellungen von Zeitungen, die gleich eingetreten werden, können mit der Expedition gemacht, die Zeitungen werden dann direkt von der Expedition versandt.

Wenn eine Zeitung 2 Tage ausbleibt, bitte man eine Reklamation an die Expedition zu senden, damit Ersatz versandt werden kann.

Wenn eine Zeitung 2 Tage ausbleibt, bitte man eine Reklamation an die Expedition zu senden, damit Ersatz versandt werden kann.

Regelmäßige Korrespondenzen für Zeitungen oder Neuigkeitsdienste werden auf Wunsch vereinbarte Bedingungen gegeben.


## Redaktionelle Randglossen.

**Regierung der Manitoba Schulfrage** aber nicht — wer jetzt ist.

* * *

**Die gute von früher** unter einem Kontrolleur auch heute, die aus den Kontrolleuren ein Gleichgewicht machen.

* * *

**In Philadelphia** sind zur nächsten Tagesfrage angestellt worden. Dort ist also das Eingeschlafenwerden im Vergnügen.

* * *

**7 Kohlenarbeiter** gab es in Manitoba. Seine Minister hat die Roblin Regierung seine Parlamentsgebäude lustig hat.

* * *

**Daß die Frage „Meiner Mutter"** für den Farmer im Westen noch wichtiger ist, haben die Minister der Alberta Regierung bewiesen.

* * *

**Ist der Kaiser** als deutscher Kaiser auch zuweilen Gäste in Mexiko angewendet. Sollte man da nicht einen allgemeinen Friedenskongreß daraus machen?

* * *

**Der neue Reichstagspräsident „Jungerer"** ist in seiner ersten Amtszeit aufgetreten. Das Weitmaer ist wohl nicht so tief und tief genug für Rede Regierungen.

* * *

**Die konservative Presse sagt, daß** das „Volk" seine Macht haben will. Wenn man an Stelle „Volk" das Wort „Regierung" setzt, dann stimmt die Sache.

* * *

**Hon. Joseph Brown.** Nun Joseph's Schwiegersohn will seine Gattin nimmt, ihre gesetzliche Schwiegertochter soll in einer Woche 2 Zoll gewachsen sein.

* * *

**Ein Forscher — man sprecht** heutzutage in allem und vor allem — hat ein Institut für Tatsachen entdeckt. Wenn Regierungsinstitutionen sich dort Rat holen dürfen, gute Regierungen.

* * *

**Wenn die Presse eine Kriegserklärung** in Ihrer Nähe nicht gelesen will — vielleicht verlangt sie das Ding, einen deutschen Kaiser für König Manitoba's Stadt zu führen.

* * *

**Was der Herzog von Cumberland** nicht gewonnen hatte, wenn das Ministerium Borden dem Schwarzen Adlerorden mit dem Geschenk Hannover geschenkt worden wäre?

* * *

**Hon. Bob Rogers' Bar als ein** Wahlhelfer, ist ein Kommentar. Kürzlich erklärte er sich damit, daß er Wiedergang der größten Wahlhelfer in Canada verdient. Nach dem Ausgang Saskatchewan-Fälle im vergangenen Jahre und nach seinem persönlichen Kriegsverdienen in Kanada zu urteilen. Wahrlich, es ist nur noch wahrscheinlich, daß er jetzt keine einzige Kanne Bier verwendet, sich Ihrer eigenen Kanne in Winnipeg zu nehmen.

## Eine wirkliche Hilfe

Einen Vorschlag, dessen Verwirklichung die fernere und schnellere Entwicklung Canada's sichern würde, hat kürzlich der liberale Abgeordnete Lemieux gemacht. Und zwar geschah das bei der Diskussion über die Zollvergütung, welche die Borden-Regierung der Algoma Steel Co. bei der Einfuhr von 75,000 Tonnen Eisenbahnschienen bewilligte und die die Hälfte der laufenden Rate ausmacht. In Wirklichkeit hätte die genannte Compagnie $500,000 Zoll bezahlen müssen.

Ihre Handlungsweise erklärte die konservative Regierung dahin, daß die canadischen Stahlwerke nicht imstande wären, den Bedarf an Schienen zu decken, und daß die G. T. P., falls sie gezwungen gewesen wäre, Schienen zu importieren und den regulären Zoll, der $7.00 per Tonne beträgt, zu bezahlen, einen Teil ihres für den Westen aufgestellten Bauprogramms gestrichen haben würde. Unserm Dafürhalten nach wäre es geradezu im Interesse des Volkes das Beste, wenn Stahlschienen und alles andere, was zur Entwicklung dieses Landes erforderlich ist, zollfrei eingeführt werden könnte. Unverständlich erscheint es vom Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses aus, warum diese Zollvergünstigung nicht auf jeden Import von Schienen bewilligt und nur der Algoma Steel Compagnie zuteil wird, die G. T. P. in diesem Fall.

Herrn Lemieux's Vorschlag war, den Zoll auf Farmgeräte ebenfalls herabzusetzen, damit es den Farmern dieses Landes möglich ist, die für die Urbarmachung, das Bestellen und Abernten ihrer Felder erforderlichen Werkzeuge billiger bekommen zu können. Genannter Herr wies darauf hin, daß im Westen Mangel an Farmgeräten herrsche, und daß deren zollfreie Einfuhr eine größere Notwendigkeit sei als die der Eisenbahnschienen. Demgegenüber wurde seitens der Regierung geltend gemacht, daß die in Frage stehende Zollermäßigung doch in Wirklichkeit zum Besten des Farmers wäre, da hierdurch die G. T. P. in Stand gesetzt würde, ihre Bahnbauten weiterzuführen und gewisse Distrikte mit Transportgelegenheiten zu versehen.

Vom Standpunkt des Farmers aus, würde die Regierung, unserer Ansicht nach, einem viel größeren Teil der Farmer — in der Tat, jedem einzelnen Farmer in Canada — eine Wohltat erweisen, wenn sie den Zoll auf Farmgeräten aufheben würde. Die meisten Farmer des Westens müssen sich in Schulden stürzen, wenn sie Farmgeräte kaufen wollen, und viele von diesen zahlen 12 Prozent Zinsen für überfällige, sogenannte Maschinenkonten. Die G. T. P. dagegen kann sich das Geld für ihre Schienen zu 4 Prozent verschaffen, da ihre Bonds durch die Regierung garantiert sind. Wenn also wirklich jemand in diesem Lande den berechtigten Anspruch erheben darf, der Zollsätzen entboten zu werden, so ist es der Farmer.

Aus dem vorliegenden Fall geht aber ferner die Tatsache klar hervor, daß die Ausbrottung des Schienenmeßes in diesem Lande durch den auf Schienen laufenden Zoll eine ernstliche Verzögerung erfährt. Durch diesen Zoll werden die Kosten jeder Meile einer Bahnlinie vergrößert, und die Folge davon ist, daß höhere Fracht- und Passagierraten aufgestellt werden müssen, damit sich das Unternehmen verzinst. Außerdem werden unsere Eisenbahngesellschaften dadurch gezwungen, ihre Schienen bei den canadischen Stahlwerken zu bestellen, obwohl letztere schon seit Jahren nicht imstande waren, den Bedarf zu decken. Damit sich dieses Land in der richtigen Weise entwickeln kann, sollte es uns ermöglicht sein, Baumaterial, Gerätschaften, oder was wir sonst brauchen, uns von Plätzen zu holen, wo dieselben Sachen nicht nur am billigsten, sondern auch in irgendeiner Quantität bekommen kann. Dieser Vorschlag wird jedoch wohl nur ein frommer Wunsch unserer Farmer bleiben, denn die jetzige konservative Ottawa Regierung ist zu sehr in den Klauen und unter dem Einflusse der Großfabrikanten und Industriellen des Ostens. Wurde nicht Laurier im September 1911 gestürzt, weil er mit Hilfe des Reziprozitätsvertrages den Farmern in dieser Richtung helfen wollte?

## Der progressive Westen

Alberta ist dem von Saskatchewan im letzten Jahre gegebenen Beispiel gefolgt und hat die Leitung seiner Regierungsgeschäfte wieder in die Hände der liberalen Partei gelegt. Diese beiden Provinzen haben auch bei den Dominion-Wahlen in 1911 gezeigt, daß sie ausgesprochen liberal sind. Das bedeutet, daß die Bevölkerung der Prairie-Provinzen durchaus demokratisch und fortschrittlich veranlagt ist, und somit naturgemäß in ihren Anschauungen mehr dem liberalismus als dem Konservatismus zugeneigt ist.

Bekanntlich bestätigt aber die Ausnahme die Regel, und somit finden wir auch in Alberta eine Anzahl von Wahlbezirken, die es vorzogen, ihr Heil der konservativen Partei anzuvertrauen. Bei näherer Betrachtung ergibt sich aber, daß zum größten Teil städtische Distrikte diese Ausnahme von der Regel bilden, also Bezirke, die sich dem direkten Einfluß des Kapitalismus und der Großindustrie nicht so leicht entziehen können. Ganz anders sieht es mit der Landbevölkerung, mit den Leuten, die es sich zur Aufgabe gemacht, West-Canada's bedeutendste Hilfsquelle auszubauen, die sich der grundlegenden Industrie des Landes gewidmet haben und von deren Fleiße letzten die Wohlfahrt und das Aufblühen des Landes abhängt; diese Leute sind ausgesprochen anti-konservativ gesinnt.

Die Verhältnisse in der konservativen Partei haben sich wesentlich geändert. Damals, als dieselbe noch Oppositionspartei war, stand es ihnen frei, an die radikale Gesinnung der Bevölkerung der Prairieprovinzen zu appellieren, und sie haben nicht einen Augenblick gezögert, zu diesem Mittel in ihrer Kampagne gegen die liberale Regierung zu greifen. Ihr, obwohl sie nicht so progressiv ist, wie es vielleicht manche Radikalen des Westens gern haben möchten, doch wahrscheinlich so progressiv und radikal war, wie es für eine Dominion Regierung in Anbetracht der verschiedenen Elemente, die das Resultat der Dominionwahl sind, überhaupt möglich ist.

Die konservative Partei, die jetzt in Ottawa am Ruder ist, hat dem Volke genug Proben von ihrer reaktionären Tätigkeit gegeben und durch ihre Taten bewiesen, daß sie eine vom Kapitalismus regierte Regierung ist. Ist es da zu verwundern, daß die Erbitterung der Bevölkerung der Prairieprovinzen gegen die Konservativen von Tag zu Tag wächst?

Was Manitoba anbetrifft, so waren die Resultate der beiden letzten Dominionwahlen von den in Saskatchewan und Alberta erzielten allerdings verschieden. Aber die Stimmung der Bevölkerung von Manitoba hat sich bedeutend, seit dem letzten Regierungswechsel, geändert. In den letzten Provinzialwahlen haben die Liberalen sehr gut abgeschnitten, wenn man die Gesamtzahl der für und gegen die Roblin-Regierung abgegebenen Stimmen in Erwägung zieht. Wie es augenblicklich steht, könnten die Progressiven die Situation in dieser Provinz vollständig beherrschen, wenn sie mit Energie an die Arbeit gehen würden. Die politische Maschine der Regierung läuft unaufhörlich. Aber sie wird nichts ausrichten können gegen jene unablässigen, nimmer ruhenden Bewohner Manitoba's, die eine ehrliche, progressive und haushälterische Verwaltung der Staatsgeschäfte Manitoba's anstreben.

Auf jeden Fall können wir uns aufrichtig über die anhaltende Erstarkung der liberalen Partei in den Prairieprovinzen freuen, für welche die letzte Provinzialwahl in Alberta einen neuen Beweis geliefert hat. Genug Hemmschuhinspektoren, Spitzel und Schreier, die im Solde der konservativen Dominion-Regierung standen, und reichlich mit Geld gespickt waren, haben während der Kampagne die Umwelen in Alberta getrieben, haben dem Farmer goldene Berge versprochen und die liberale Sitton-Regierung, die lediglich in gutem Vertrauen auf ihren vorzüglichen Rekord sich um Wiederwahl an das Volk gewandt hatte, in der gemeinsten Weise verdächtigt. Welchen Erfolg dieser Kasumpf von Politikern — wenn man sie überhaupt noch mit diesem Namen belegen darf — mit ihrer schamlosen Taktik gehabt hat, haben die Wahlresultate zur Genüge gezeigt. Das alte Sprichwort „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht" hat seine Bedeutung noch lange nicht verloren, und selbst wenn Bob Rogers das Gegenteil behauptet. Die Farmer der Prairieprovinzen sind vor der letzten Dominionwahl von den Vettern, die augenblicklich in Ottawa das Szepter schwingen, mit Augen derart gemistet worden, daß ihre Verdauungsbeschwerden wohl noch ein paar Jährchen anhalten werden.

## Die Zukunft des Balkanbundes

Als die Balkan-Staaten unter dem Zeichen des Kreuzes auszogen, den Halbmond zu besiegen, verkündeten sie mit Emphase, daß die Teilung der Beute für den Fall eines Sieges ein für alle Male festgesetzt sei. Mittlerweile hat sich indessen herausgestellt, daß ein solcher Teilungsvertrag nur zwischen Serbien und Bulgarien, sowie zwischen Serbien und Montenegro bestehe. Griechenland hat mit seinen Alliierten überhaupt im Voraus keine Vereinbarungen getroffen. Nun werden Serbien und Montenegro mit Griechenland sehr bald handelseins werden, weit weniger glatt dürfte die Auseinandersetzung mit Bulgarien werden.

Zwischen Bulgarien und Serbien war ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge unter anderen die folgenden türkischen Städte Bulgarien einverleibt werden sollten: Egri, Palanka, Gratono, Ftip, Kumanow, Veles, Prilep, Monastir, Ochrida und Tiova; über Uesküb sollte ein nach dem Kriege zusammentretendes Schiedsgericht entscheiden. Als die Bulgaren aber um die serbische Hilfe für Adrianopel und für die Tschataldschalinie beanspruchten, verzichteten sie zugunsten Serbiens auf Uesküb und erklärten sich auch bereit, eventuell das Gleiche in Bezug aus Kumanow, Egri und Palanka zu tun. Die Serben aber, denen mittlerweile der Kamm gewaltig geschwollen ist, zeigen jetzt keine große Neigung, sich an diese Abmachungen zu halten, und fordern Kumanow nach nicht nur Tiova und Ochrida, sondern auch Monastir, indem sie darauf hinweisen, daß sie es waren, die diese Gegenden mit ihrem Blut erkauft haben.

Ebenso wie die Serben legen jetzt auch die Griechen auf viele Gebiete Beschlag, die die Bulgaren gern ihrem Staate einverleiben möchten. Die Frage ist hier noch viel verwickelter, da in den strittigen Gebieten griechische und bulgarische Bevölkerung durcheinander wohnt, so daß die Ansprüche der Parteien nicht einmal ethnographisch festzulegen sind.

So zeigt denn der ganze Balkanbund schon jetzt bedenkliche Risse und Sprünge, und von dem stolzen Block, von dem die russische Diplomatie, unter deren Patronage er zustande gekommen war, in hochtrabenden Worten gesprochen, ist nicht mehr viel vorhanden. Nur der Krieg gegen die Türken hält die auseinanderstrebenden Teile zusammen. Niemand wird überrascht sein, wenn die Allianz in dem Moment, da es an die Teilung gehen soll, sich mit Kanonen und Bajonett auseinandersetzen werden.....

## Tunnel unter dem Kanal

Das alte Projekt, England und Frankreich durch einen Tunnel unter dem englischen Kanal zu verbinden, ist jetzt durch Sir Arthur Conan Doyle wieder aufgenommen, welcher den Bau eines Tunnels 200 Fuß unter der Sohle des Kanals in Vorschlag bringt. Die Idee ist auch hier, daß durch diese engere Verbindung Englands mit Frankreich ein neuer Machtfaktor gegen den Dreibund geschaffen würde.

Aber nie, Sir Doyle, würde sich die Sache gestalten, wenn andere Konstellationen in der europäischen Politik eintreten würden und die alte traditionelle Feindschaft der Briten und Franzosen wieder zur Geltung kommen würde? Teuer wäre der Tunnel für England, dessen Heeresmacht keiner der kontinentalen Großmächte auch nur im Entferntesten gewachsen ist, ein Faktor, welcher Englands Existenz im höchsten Grade gefährden würde.

Es ist übrigens gar nicht daran zu denken, daß ein derartiger Vorschlag seitens des Parlaments überhaupt nur ernstlich in Erwägung gezogen würde. So oft die Sache in der gesetzgebenden Körperschaft angeregt wurde, ist sie zunächst abgelehnt worden, ohne überhaupt erst debattiert zu werden. Die 21 Meilen See, welche zwischen Dover und Calais liegen, sind eine Lebensfrage für England, welches auch trotz der augenblicklichen Entente mit Frankreich an dem alten plattdeutschen Motto festhalten wird: „Besser is bäter, als dickte door!"

## Wehe dem Feinde!

Zu einer Betrachtung des Zusammenrolls von Kanen, der Ausschreitungen des heutigen französischen gebildeten und ungebildeten, des amtlichen und außeramtlichen Pöbels gegen friedliche deutsche Besucher, erinnert die „Kölnische Zeitung" an die Zustände vom Jahre 1888, als Alles auf des Messers Schneide gestanden. Das war die Zeit, da in St. Petersburg mit gefälschten Depeschen gegen Deutschland intrigiert wurde und Boulanger seinen Schimmel und seinen Roßschweif und seinen großen Mund durch die Straßen von Paris führte. Da die russischen Truppenansammlungen an der östlichen Grenze Deutschlands stattfanden und die Mitglieder der „Patriotenligue" wiederum die „a Berlin!" über die Vogesen heulten. Das war aber auch die Zeit der großen geschichtlichen Rede des Fürsten Bismarck, mit welcher er an der Sitzung des Reichstags vom 6. Februar mit den Intriguen aufräumte und den französischen Schwiegern in die Zähne fuhr.

Fünfundzwanzig Jahre sind seit jener Rede vergangen, und die Verhältnisse von damals wollen sich wiederholen. Da dürfte es von Interesse sein, aus jener Rede den einen und den anderen Passus sich einmal wieder in's Gedächtnis zurückzurufen. Und damit den Maßstab zu legen an die heutigen Zustände und die Möglichkeiten der Zukunft. Fürst Bismarck sagte:

„Die Hunde am europäischen Karpentreich hindern uns, Karpfen zu werden, indem sie uns eine Stachelin unseren beiden Flanken fühlen lassen; sie zwangen uns zu einer Anstrengung, die wir freiwillig vielleicht nicht leisten würden, sie zwingen uns auch zu einem Zusammenhalten unter uns Deutschen. Wir müssen dieser Bestimmung der Vorsehung aber auch entsprechen, indem wir uns so stark machen, daß die Hechte uns nicht mehr tun, als uns anknurren....."

„Wir können vermöge der Gleichheit der Interessen, vermöge dieses Vertrages (des Dreibund-Vertrages), der ihnen vorgelegt ist, zwei zuverlässige Freunde, — zuverlässig nicht aus Liebe zu einander; denn Völker lieben nicht aus Haß gegen einander Krieg; aber aus Liebe, das ist noch gar nicht dagewesen, daß sich das eine für das andere opfert. Sie führen auch aus Haß nicht immer Krieg....."

„Ein Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der wird geführt werden, wenn schließlich die verordneten Obrigkeiten ihn für nötig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Schneid und vielleicht siegreich geführt werden, wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht von Hause aus der Elan und das Feuer dahinter sein, wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulverminne aufbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem „furor teutonicus", der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen....."

„Wir lassen uns durch keine Bestimmung leiten und durch keine Abneigung bestimmen. Es ist zu unzweckmäßig, daß die Drohungen und die Beschimpfungen, daß die Genugtuungsforderungen, die an uns gerichtet worden sind, auch bei uns eine ganz erhebliche Erbitterung erregt haben.... Aber wir werden nie Händel suchen, wir werden Frankreich nie angreifen, wir haben in den vielen kleinen Vorfällen immer eine sehr gefällige und freundliche Beilegung herbeigeführt, weil ich es für ruchlos halten würde, um solcher Kapitalien willen einen großen nationalen Krieg zu entzünden oder auch nur wahrscheinlich zu machen. Das sind Fälle, wo es heißt: der Vernünftigere giebt nach....."

„Aber es giebt Fälle, wo das Nachgeben unvernünftig wird. Das ist der Fall gewesen im Jahre 1870. Das kann Morgen wieder der Fall werden. Und dann wird wieder das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulverminne aufbrennen und von Gewehren starren. Wehe dem Feinde auch heute, der dann den „furor teutonicus" gegen sich im Feld stehen hat!"

---

**Die Firma Krupp ist in der Vergangenheit** auch ohne Schmiergelder gut gefahren, aber mit den neuen Fabrikanten scheinen auch neue Sitten in das Reich des Kanonenkönigs ihren Einzug gehalten zu haben.

**Hoffnung heuchelt nun wohl, daß** der Unterrichtsminister Hon. Caldwell der Roblin Regierung nun bald die lange im Dunkeln verborgenen Schulakt-Amendierungen zur Zufriedenheit aller ..... wird.

**Am Ende behaupten die Franzosen** noch, der Pöbel von Nancy habe ausschließlich deshalb so rüpelhaft gegen die Metzer Gefährtenleute benommen, um die Annahme der deutschen Wehrvorlage zu beschleunigen.

**Ein New Yorker Richter hat bei** einer Trauung dem Bräutigam das Versprechen abgenommen, seiner Frau gehorsam zu sein. Wir möchten diesen Kadi einmal in seiner Häuslichkeit sehen!


## NORTHERN CROWN BANK

Hauptoffice: Winnipeg

Autorisiertes Kapital ..... $6,000,000
Eingezahltes Kapital ..... 2,746,000

Direktoren:

President ..... Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-President ..... Capt. Wm. Robinson.

Jas. H. Ashdown — H. T. Champion — Frederick Nation
Hon T. C. Cameron — W. C. Pedlikow — Sir R. P. Roblin K.C.M.G.

General Manager ..... Robt. Campbell

Besondere Aufmerksamkeit wird den Sparkontos gewidmet

Sparkassenabteilungen in allen Filialen

Allgemeine Bankgeschäfte werden besorgt

Regina Filiale — John D. Menzies, Manager

## UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen (über) $69,000,000

**Entfernung ist kein Hindernis**

um Eure Bankgeschäfte leicht und bequem abzuwickeln. Schickt uns Eure Getreide-Cheques, Geldanweisungen oder Bargeld zum deponieren, Eure Wechsel oder Rechnungen zum kollektieren, zusammen mit Eurem Bankbuch und wir können Euer Konto genau so zufriedenstellend führen, als wenn Ihr für jedes Geschäft anwesend sein würdet.

Bankgeschäfte durch die Post bedeuten eine große Ersparnis an Zeit und Reisen. Erkundigt Euch bei Eurem Manager.

Regina Filiale ..... C. F. Seeber, Geschäftsführer
Pense " ..... H. L. Williams, "

## Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital ..... $10,000,000
Unterzeichnetes Kapital ..... $ 6,000,000
Eingezahltes Kapital ..... $ 6,770,000
Reserve-Fonds ..... $ 6,770,000

**Zweigbanken in Saskatchewan.**

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

**Sparbank-Abteilung.**

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr.,
Regina Zweig.

## NERVOUS DEBILITY

**OUR NEW METHOD TREATMENT** will cure you and make a man of you. Under its influence the brain becomes active, the blood purified so that all pimples, blotches and ulcers heal up; the nerves become strong as steel, so that nervousness, bashfulness and despondency disappear; the eyes become bright, the face full and clear, energy returns to the body, and the moral, physical and mental systems are invigorated; all drains cease—no more vital waste from the system. You feel yourself a man and know marriage cannot be a failure. Don't let quacks and fakirs rob you of your hard earned dollars.

NO NAMES USED WITHOUT WRITTEN CONSENT

**THREATENED WITH PARALYSIS**

BEFORE TREATMENT

Peter E. Summers relates his experience: "I was troubled with Nervous Debility for many years. I lay it to indiscretion and excesses in youth. I became very despondent and didn't care whether I worked or not. I imagined everybody who looked at me guessed my secret. Imaginative dreams at night weakened me—my back ached, had pains in the back of my head, hands and feet were cold, tired in the morning, poor appetite, fingers were shaky, eyes blurred, hair loose, memory poor, etc. Nervous in the theatres set in and the doctor told me he feared paralysis. I took all kinds of medicines and tried many first-class physicians, wore an electric belt for three months, but received little benefit. I was induced to consult Drs. Kennedy & Kennedy, though I had lost all faith in doctors. Like a drowning man I commenced the New Method Treatment and it saved my life. The improvement was like magic—I could feel the vigor going through the nerves. I was cured mentally and physically. I have sent them many patients and continue to do so.

AFTER TREATMENT

**CURES GUARANTEED OR NO PAY**

We treat and cure VARICOSE VEINS, NERVOUS DEBILITY, BLOOD AND URINARY COMPLAINTS, KIDNEY AND BLADDER DISEASES and all Diseases peculiar to Men.

CONSULTATION FREE. BOOKS FREE. If unable to call write for a Question Blank for Home Treatment.

**DRS. KENNEDY & KENNEDY**

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

**NOTICE** All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat **no patients** in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:

DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.

Neu! **Farmländereien!** Neu!

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat Exkursion nach der deutsch-amerik. Kolonie

## FOLEY

Eröffnung des berühmten Foley Tracts in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.

**Hotels. Fabriken. Wholesale- u. Retailgeschäfte. Bank. Creameries. Schulen. Kirchen usw.**

Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten

**L. v. d. Leck, Chicago, Ill.**

Kemper Bldg., Zimmer Nr. 4, Ecke North Ave. u. Halsted St.

Etabliert seit 1890